

DER JÜDISCHE HEROLD
UNABHÄNGIGES ORTHODOXES ORGAN

Mit der Übernahme von 3 Blätter ist das Abonnement anerkannt.

Novinové výplatné povolené riaditeľstvom pošt a telegrafov v Bratislave, číslo 15479 III. a 34.
Podavací pošt. úrad D. Streda.

REDAKTION und ADMINISTRATION DUNAJSKÁ STREDA TELEFON 74.	ERSCHEINT JEDEN DONNERSTAG.	ABONNEMENTSPREISE:			
				Inland	Ausland
		Ganzjährig	Kč.	50.—	70.—
		Halbjährig	„	25.—	35.—
		Vierteljährig	„	13.—	18.—

NUMMER 36. (636.) 30 September 1937. דונאסערדאהעלי כה׳ תשרי תרצ״ח m. G. XIII. JAHRGANG

VIERTER POGROM IN BIELITZ-BIALA.

Am Freitag, 24. September, war die Doppelstadt Bielitz-Biala, an der Grenze zwischen Polnisch-Schlesien und Westgalizien gelegen, der Schauplatz eines vierten Pogroms im Verlauf einer einzigen Woche, der alle drei bisherigen an Grausamkeit und Zerstörungswut übertraf. Hierüber wird dem »Prager Tagblatt« berichtet:

Am Freitag wurde in Bielitz der angeblich durch einen Stein schwerverletzte Reserveleutnant Gorny durch den Spitaldirektor aus Biala genau untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass bei Gorny keine Verletzung durch einen Stein oder einen anderen Gegenstand vorliegt, sondern dass die linksseitige Lähmung auf einen Schlaganfall zurückzuführen sei. Die Kultusgemeinden von Bielitz und Biala ersuchten gestern wiederholt die Polizeidirektionen der beiden Städte, diesen Tatbestand durch Plakate der Bevölkerung mitzuteilen, damit sie endlich beruhigt werde. Dieser Bitte wurde bis abends nicht willfahrt.

Der Verband der Reserveoffiziere und Reserwisten berief für Donnerstag eine Versammlung in Bielitz ein, um gegen den Überfall »durch Juden auf einen polnischen Reserveoffizier« zu protestieren.

Obwohl die Versammlung der Offiziere von der Bezirkshauptmannschaft Bielitz verboten wurde, fand sie statt. An ihr nahmen etwa 10.000 Personen teil. Alle Redner legten den Juden die Schuld an dem Überfall zur Last, ohne Beweise zu erbringen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, verstärkt durch Leute, die aus der ganzen Umgebung nach Bielitz gekommen waren, durch die Strassen von Bielitz und Biala und zertrümmerten in sämtlichen jüdischen Geschäften die Auslagenscheiben. — Durch Dienstboten und Hausmeister wurden die Plünderer in die Häuser geleitet und ihnen die Wohnungen gezeigt, in denen Juden wohnen. Es blieb kein Fenster ganz. Die Exzedenten schritten gleich darauf ans Plündern, das bis 1 Uhr früh dauerte. Der Sachschaden, der durch die Zertrümmerung der Scheiben und die Plünderungen entstanden ist, kann vorläufig auch nicht annähernd geschätzt werden. Die Polizei tat ihr möglichstes, um die Plünderungen zu verhüten, war jedoch den Massen nicht gewachsen. Die Menge erging sich in Schmähungen gegen jene Polizisten, die Verhaftungen vornehmen wollten. Auch gegen die Behörden wurden Schmährufe laut. Als bekannt wurde, dass trotz des Verbotes die Versammlung der Reservisten stattfinden werde, flüchteten mehrere jüdische Fabrikanten in Autos nach Teschen; sie richteten noch Donnerstag abend ein Telegramm an Marschall Rydz-Smigly, in dem sie militärische Hilfeleistung und Schutz gegen die Plünderer fordern und zugleich bekanntgeben, dass sie sich gezwungen sehen, ihre Betriebe zu sperren.

In Bielitz wurde gestern früh die Nachricht verbreitet, dass Gorny gestorben sei und ausserdem noch eine Frau, die in Biala auch durch einen Stein getroffen worden sei. In den polnischen Schulen in Biala forderten die Lehrer die Schüler auf, sich korporativ an dem Leichenbegängnis der »Judenopfer« zu beteiligen. In den christlichen Häusern bzw. Wohnungen sollen gestern nachmittag und abends Kerzen angeblich wegen dieser Begräbnisse gebrannt haben, in Wirklichkeit aber um diese Häuser zu schützen.

Der Anblick der Strassen ist in Biala einfach unbeschreiblich. Selbst schwere eiserne Rolläden und Gitter sind zerbrochen und verbogen und die Auslagen ausgeplündert. Vielfach wurden Waren auf die Strasse geschleppt und verbrannt. Aus Tuchmagazinen wurden Tuchballon auf die Strasse geschleppt und zerschnitten, vielfach auch gestohlen. Gestern vormittag haben viele hunderte jüdische Familien Bielitz-Biala verlassen. Vielfach sind sie, soweit sie im Besitze einer Fahrkarte waren, in die Čechoslovakei geflüchtet. Die Behörden gaben Donnerstag abend zu, nicht mehr Herr der Lage zu sein.

Die Polizei jagte immer nachträglich nur kleinere Trupps von Plünderern auseinander und schlug dabei allerdings unbarmherzig drein, Sie ging in Biala gelegentlich mit blanker Waffe vor, besonders dort, wo die Exzedenten in die Parterrewohnungen eingedrungen und die Insassen geschlagen und ausgeplündert hatten. Solche Fälle hatten sich vor allem an der Peripherie von Biala ereignet.

Masaryk und die Ritualmordaffäre Hilsner.

Im Juli 1899 erhebt der Staatsanwalt in Kuttenberg Anklage gegen den jungen jüdischen Vagabunden Leopold Hilsner, dass er am 29. März 1899 im Walde Beresina bei Polna in Böhmen „in Gemeinschaft mit bisher unbekannten Tätern" die Agnes Hruža „in tückischer Weise" getötet hat. Das war ein deutlicher Hinweis auf Ritualmord. Im Volksmund bezeichnete man als den wirklichen Mörder den Bruder der Hruža, einen finsteren, gewalttätigen Menschen, der sich durch di sen Mord in den uneingeschränkten Besitz des väterlichen Erbeteiles setzen wollte. Aber der Umstand, dass die Leiche neben anderen Verletzungen einen Halsschnitt aufwies, wurde von antisemitischen Agitatoren und der antisemitischen Presse in Böhmen und in Wien zur Verbreitung des Gerüchtes ausgenutzt, die Hruža sei einem „Jüdischen Ritualmord" zum Opfer gefallen. Eine antisemitische Psychose wurde erzeugt. Immer neue „Zeugen" tauchten auf. In mehreren bömischen Städten wurde die jüdische Bevölkerung terrorisiert. Der Psychose unterlagen auch die Geschworenen und der Gerichtshof. Das ganze Gerichtsverfahren, der Aufmarsch der „Zeugen", war eine Farce. Unter allgemeinem Jubel sprach das Gericht Hilsner schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Die Presse spendete Beifall. Nur ein Blatt,

die von Prof. Masaryk in Prag herausgegebene „Čas“ („Zeit“) sprach das Bedauern darüber aus, dass just das čechische Volk und Land der Welt dieses beschämende Zeugnis von Unkultur gebe. „Wehe Euch“, rief Prof. Masaryk den Ritualmordagitatoren zu, „dass ihr das Volk in einen solchen Sumpf zieht. Ein abergläubisches Volk wird sich nie aus der Knechtschaft befreien.“

Eines Tages erhält Masaryk ein Schreiben seines Schülers Siegmund Münz aus Wien, der ihn bat, auch ausserhalb Böhmens zum Fall Hilsner Stellung zu nehmen. Masaryk beginnt eine Prüfung des Materials und ist erschüttert. Nun lässt es ihm, den Forscher, keine Ruhe. Er muss der Sache auf den Grund kommen. Er liest das stenographische Protokoll der Kuttenberger Verhandlung, fühlt sich zutiefst getroffen und — beleidigt. Alle diese Prozessakte erscheinen ihm als ein einziges Dokument der Unwissenheit, Lüge und Bosheit. Und nun widmet er dem Fall Hilsner die ganze Konzentration seines Geistes. Er geht exakt und kritisch ans Werk. Jede mit dem Mord zusammenhängende Tatsache spricht gegen Ritualmord. Umstände deuten darauf hin dass der Mord nicht an der Fundstelle begangen wurde, sondern in einem geschlossenen Raum, und zwar während die Agnes Hruža bereits ausgezogen war und im Bett lag. Nach dem Morde wurde die Leiche in den Wald gebracht, während des Tragens trat die Leichenstarre ein, denn der leblose Körper wies die charakteristischen Linien des Getragenseins auf. Die Leiche war bereits ausgeblutet, als sie in den Wald gebracht wurde, deswegen wurde so wenig Blut an der Fundstelle gefunden, was dem Staatsanwalt als Hauptbeweis dafür gedient hatte dass das Blut von den Juden aufgefangen worden war. Alle weiteren von Masaryk gesammelten Anzeichen wiesen auf eine einzige Spur hin: auf das Häuschen am Waldrande, in dem die Hruža, ihr als gefährlicher Raufbold bekannter und wegen Eigentumsdelikten mehrfach vorbestrafter Bruder und ihre unwissende Mutter, die während der ganzen Affäre ein sehr verdächtiges Benehmen zur Schau getragen hatte, gewohnt hatten. Masaryk war erschüttert beim Lesen der Zeugenaussagen, die Lüge auf Lüge häuften und sich scharf widersprachen. Andererseits ergab sich dass Hilsner sein Alibi in der Zeit des Mordes nachweisen konnte. Masaryk beschloss zu handeln. Er veröffentlichte eine Broschüre „Die Notwendigkeit der Revision des Polnaer Prozesses“, die auf das Gewissen der verantwortlichen Kreise stark wirkte und zu stürmischen Debatten im österreichischen Reichsrat Anlass gab. Aber die katholische Kirche übernimmt offiziell die Blutbeschuldigung, ihre höheren und niederen Priester predigen in diesem Sinne. Die katholische Zeitung „Obnova“, die unter der Aufsicht des Olmützer Erzbischofs, der merkwürdigerweise Kohn heisst, steht, fördert den Glauben an den Ritualmord. Die Kleinstädte von Böhmen und Mähren sind im Aufruhr. Es kommt zu antisemitischen Ausschreitungen. Man stellt die Forderung auf, die Juden aus dem bürgerlichen politischen Leben, ja aus dem Lande zu verbannen. Die Wiener deutschen und die Prager čechischen Antisemiten fallen vereint über Masaryk her. Er ist Gegenstand einer gefährlichen Hetze. Die antisemitische Studentenschaft der Prager Universität erzwingt die Einstellung der Vorlesungen. Masaryk lässt sich nicht beirren. Er begibt sich unter Gefahr seines Lebens nach Polna, um persönlich alle Umstände des Mordes an der Hruža an Ort und Stelle zu studieren. Er weist den Gerichtsärzten und den Untersuchungsbehörden direkte Fälschungen nach. Ein Stück der Maurerschürze des Johann Hruža, des Bruders der Ermordeten, war bei der Leiche gefunden worden, was aber von den Gerichtsbehörden wissentlich ignoriert wurde. Masaryk erreicht es, dass der Wiener Oberste Gerichts und Kassationshof mit Erkenntnis vom 25. April 1900 das Urteil von Kuttenberg aufhebt und die Sache zu neuerlicher Verhandlungen an das Kreisgericht in Pisek verweist. Aber die Atmosphäre in Pisek ist antisemitisch noch mehr verseucht als die in Kuttenberg. Ein neues Lügenetz wird gewoben, immer neue Gruppen vorher bearbeiteter „Zeugen“ marschieren auf. Hilsner wird ganz unmotiviert mit einem zweiten Mord, dem an einer gewissen Marie Klima, in Verbindung gebracht. Beide Morde werden zu Ritualmorden gestempelt. Der zweite Fall ist noch absurder unn haltloser als der erste. Die Piseker Geschworenen bekommen in Deutschland hergestellte Ritualmordbroschüren zugeschickt, und für sie gilt der Ritualmord als erwiesen. Während der Gerichtsverhandlung greift das Publikum durch antisemitische Terror-Rufe ein. Der Vorsitzende lässt es geschehen. Die Geschworenen sprechen Hilsner des zweifachen Mordes schuldig, der Gerichtshof verurteilt ihm zum Tode.

Das Todesurteil wurde im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Alle weiteren Revisionsbemühungen Masaryks blieben erfolglos. Erst im Frühjahr 1918 wurde Leopold Hilsner begnadigt. Er lebte noch zehn Jahre ein Wanderleben. Dann starb er.

Aber Masaryks Kampf war nicht vergebens. Durch sein Beispiel erzog er immer weitere Kreise zum Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit.

(Masaryks Rolle in der Hilsner-Affäre ist sehr spanend geschildert in Bruno Adlers „Kampf um polna“, Kacha-Verlag, Prag)

Generalversammlung der Agudas Jisroel-Jugendgruppe zu Dunajská-Streda.

Dienstag, den zweiten tag סוכות, am Abend um 8 Uhr fand in Dunajská Streda die Generalversammlung der dortigen Agudas Jisroel-Jugendgruppe statt. Die starke Beteiligung, der sich diese Versammlung erfreute, besonders aber die Tatsache, dass sich masgebende Baale Batim, bei der Versammlung einfanden, um durch Ihr Erscheinen Ihren Sympathien zu den jugendlichen Aguda-Arbeitern zum Ausdruck zu bringen, zeigte es deutlich, dass der Agudagedanke sich auch schon hier ziemlich eingewurzelt hat.

Die Versammlung eröffnete der langjährige Vorsitzende der Gruppe Ch. Isidor Löwinger mit einer kurzen in schönen Worten gehaltenen Ansprache. Ch. Pinkas Weinberger Sohn Se. Ehrw. Herrn Oberrabbiner Weinberger nahm es auf sich, die Versammlung im Rahmen der an der Spitze einer jeden Agudistischen Zusammenkunft stehenden Scheoh Teuro b'zibbür mit prächtigen und geistreichen Thoraworten einzuleiten. Nach den einleitenden Thoraworten zur Tagesordnung übergehend, hielt Ch. Adolf Holzer eine längere Ansprache, in der er auf den vor mehreren Jahrzehnten Erfolgten religiöser Verfall in der Historischen Ländern, wie auch auf den sich vor unserem Augen abspielenden, tagtäglich an Umfang gewinnenden Verfall in Russinsko hinweisend, die Notwendigkeit der Aguda nachwies. Die auch schon, wie er weiter ausführte, darum von dringender Notwendigkeit sei, da es eine Organisation geben müsse, welche die Lösung der aktuellen jüdischen Probleme im Geiste der Thora anstrebe. Den Tätigkeitsbericht hielt Ch. Heinrich Goldstein, Sekretär der Gruppe, indem er in einer kurzer Aussprache auf alle Einzelheiten der von der Gruppe während des verflossenen Jahres entfalteten agudistischen Tätigkeit ausführlich einging. Ch. Julius Fürst ein Teilnehmer der Kenessio-Gedaulo, referierte in schöner, klargeordneter Vortragsweise über diese und zitierte mehrere schöne Gedanken, die während des Verlaufes der Kenessio von dort anwesenden Gedeulim in Rahmen von Referaten gesprochen wurden. Den Kassabericht hielt Ch. Lasar Schwartz, den Tätigkeitsbericht der im verflossenen Jahre gegründeten Gemilüs Chasodim-Sektion Ch. Heinrich Stern.

Programmgemäss überging nun Tagespräses Adolf Holzer zur Neuwahl des Vorstandes, die per aklamation erfolgte und nachstehend angeführtes Ergebnis hatte:

Vorsitzender: Isidor Löwinger, I. Vizepräses: Pinkas Weinberger, II. Vizepräses; Julius Fürst, Sekretär; Heinrich Goldstein, Kassiere: Heinrich Stern und Miksa Goldstein, I. Kontrollor Béla Porgesz, II. Kontrollor: Bernhard Schulz. Repräsentanz: Ludwig Paskusz, Lazar Schwartz, Ernő Stern, Ernő Wosner, Ladislaus Porjes, Mor Kesler, Mor Kraus, Jakob Porges, S. B. Stern, M. Melczer. Keren Hajischuw-Sektion: Pinkas Weinberger und Dezső Stern.

Schomre Schabbos-Sektion : Ernő Stern.

Die Schlussrede hielt der wiedergewählte Vorsitzender Isidor Löwinger, indem er für das Vertrauen, das ihm durch seine Wiederwahl Geschenkt wurde, dankte und die Mitglieder der Gruppe zur intensiver Agudistischer Tätigkeit aufforderte.

Die Versammlung, die während ihres ganzen Verlaufes ein schönes und ernstes Gepräge trug, wird sicherlich, alle Teilnehmern ein erneuter Ansporn zur stärkeren Teilnahme an der Tätigkeit der Aguda sein. ts.

Palästina Bericht.

Von Wilhelm Alexander.

JERUSALEM. Der „Jüdische Herold“ brachte die Nachricht, dass Schabbos am Freitag abend ein Jude, als er von der Westmauer nach Kabolass Schabbos nachhause ging von einem Araber angeschossen und verletzt wurde. Nach der sofort vollzogenen Operation an den Verwundeten schien es, als wenn eine Besserung im Zustande des Mannes eingetreten wäre. Leider war es eine Täuschung. Raw Elieser Hakohen Garsten starb zufolge der Verletzung am zweiten Tag Rosch-haschono vormittags 11 Uhr nach schwerem qualvollem Leiden. In diesem Jahre das erste Opfer des arabischen Terrors und welches schwere, teuere Opfer! Ein Jude, dem ähnlich auch im heiligen Jeruscholajim nicht viel zu treffen sind.

Das Absterben des Raw Elieser Hakohen hat in Kreisen der Judenheit grosse Bestürzung hervorgerufen. Die Zeitungen wissen über ihn folgendes zu berichten: R‘ Awrohom war 45 Jahre alt, ein „auserwählter“ Talmid des Chofez-Chajim s. Z. l. Als solcher kam er vor 1½ Jahre nach Jeruscholajim.

Am Abend des zweiten Tages ר"ה versammelte sich eine grosse Menge in der Umgebung des Spitales „Hadassa“ um den Verblichenen das letzte Geleite zu geben. Distriktscommissar Kissilow und der Grandrabbiner R. Jakob Meier sandten ihre persönliche Vertreter zum Leichenbegängnis. Unter denen, die Hespedim hielten waren, Dr. I. Herzog Oberrabbiner Palästinas, Raw Tikuzinsky, Raw I. G. Horowicz, R‘ Benzion Jadler und andere. In Vertretung der Kneses Jisroel Gemeinde sprach Herr Ch. Salamon. Einer der Redner der die Grösse des Verblichenen als Bentore und frommer Jude hervorhob gedachte der Bemerkung des R. Chofecz-Chajim s. Z. l. in Bezug des grossen נפטר dass wenn 10 Männer seines gleichen wären, dann möchte die „Erlösung“ kommen. אלו הי' 10 אנשים כמוהו וכו' אז היתה באה הגאולה. Von seiner Lebensweise schreiben die Zeitungen: Er pflegte noch im Leben des חפץ חיים als sein Talmid von שבת zu שבת zu fasten. Er schlief nie im Bett, sondern an seinen „Ständer“ an welchen er stehend lernteangelehnt. Seit 3 Monate besuchte er allabendlich in den Stunden 9–10 die Koszel Hamarowi, wo er mit Chasside Braslaw נסתר lernte. Im den Nachrufen wurde Er als בקי בכל התורה וצדיק נשגב gekenzeichnet.

Seine 3 Brüder sind Rabbiner in Polen, in Litauen einer Schiürvorträger in Antwerpen. In seinen letztern Jahren hat der Verblichene im זכרון משה Bész-Hamidrosch mit den russischen Rabbiner ש"ם השם ינקום דמו, ז"ע. ירושלמי vorgetragen

Jeruschelajim feiert Rosch-haschono!

Die traurige Ereignisse der letzten Tage hielten die Judenheit Jerusalems nicht zurück vom Besuche bei der Koszel Hamárowi. In grossen Mengen ging das jüdische Volk zur heiligen Mauer, so wie in den früheren Jahren, um vor dem letzten Überrest des Heiligtums vor der unverwüstlichen Mauer ihr Herz auszuschütten vor den Allmächtigen in diesen heiligen Tagen.

Am Sonntag Erev Rasch-haschono vor Eintritt des Abends sah man grosse Gruppen alter und junger Juden auf dem neuen asfaltirten Wege hinter den Gebäude des deutschen Platzes (mit Umgehung der arabischen Gassen) zur Westmauer wandern. Es war eine grosse Demonstration für die Koszel Hamarowi in Verbindung mit dem Volk Jisroel.

Oberrabbiner Dr. I. E. Herzog schlitebetete am Rosch-Haschono in der חורבת ר' יהודא החסיד in der Altstadt. Auf dem Wege dorthin, begleitete ihm eine bewaffnete Militärescorte.

Der Distiricktcommissär sandte Beglückwünschungsschreiben anlässlich des Jahreswechsels an Waad Halaumi, Ober-Rabbinate und anderen Institutionen. Am Ausgange des zweiten Festtagas hat man grosse Mengen der Gäste zur Station des „Eged“ marschieren gesehen, um die Fahrt nachhause zurück anzutreten, die hieher kommen um das Roschhaschono Fest hier in Jeruschelajim zu feiern.

Auch Tel-Awiw feierte würdig das Neujahresfest. Um 5.30 stellte der Omnibusverkehr ein. Ganz Tel-Awiw betete. Die vielen Bethäuser, Minjonim in den verschiedenen Sälen, Theater konnten die Betenden nicht fassen. Der Taschlich-gang zum Meeresufer war imposant und erhebend.

NACHRICHTEN
KALENDER.

פרשת בראשית מבה"ה הפט' כה אמר ברכי נפשי

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 5.05

Schabbos-Ausgang 6.20

פרשת נח הפט' רני עקרה ועני' סוערה

שבת Lichtzünden (in Dun. Streda) 4.55

Schabbos-Ausgang 6.10

AMTSJUBILÄUM. Ein Amtsjubiläum, wie es nur äusserst selten vorkommt, beging hier in den vergangenen Tagen in aller Stille מוהר' משה וויינער ני'. Genannter, von Beruf Kaufmann, versieht seit Jahrzehnten, selbstlos, rein aus ideeller Liebe zur heiligen Sache den עבודת הקודש eines בעל"ת am heiligen ר"ה und יו"כ. Ununterbrochen und heuer zum vierzigsten Male hat er im hiesigen grossen Tempel am ר"ה das Schachris- und am יו"כ das Kol Nidre u. Schachrisgebet zur Erbaulichkeit der Zuhörer ehrenamtlich vorgetragen. Herr Weiner ist mit besonderer Begabung ausgestattet, Er ist nicht nur ein vorzüglicher Baal töfiloh, ist ein ebensolcher weit und breit bekannter בעל קורא, wie sie heutzutage nur selten zu finden sind und erfreut sich eines guten Rufes in der Ausübung seiner Tätigkeit als מוהל Er hat bereits über vierhundertmal diesen Akt vollzogen, soviel Kinder machnis böbris gewesen. Möge es Ihm noch lange gegönnt sein diese heilige Aemter zu bekleiden. אכי"ר (אא"ב)

Trauersitzung der Agudas Jisroel-Landeszentralen. In Anwesenheit des gesamten Landesvorstandes der Landes- und Jugendorganisation der Agudas Jisroel wurde am 16. September in den Räumlichkeiten der Zentrale eine eindrucksvolle Trauersitzung nach den verstorbenen Befreier-Präsident T. G. Masaryk abgehalten. In sehr bewegter Stimmung ergriff Sr. Ehrw. Herr. Oberrabbiner M. I. Eckstein-Sered als Vorsitzender namens des Landesorganisation das Wort zur Trauerrede. Redner würdigte in sehr treffenden Worten und Zitaten aus Thora und Talmud die hohe Persönlichkeit des hingegangenen Altpräsidenten, den Befreier des čechoslowakischen Volkes. Er würdigte diesen grossen Humanisten, Wahrheitssucher und Freund der Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit konkreten Hinweisen auf seine Lebensgeschichte und gedachte schliesslich der grossen Verdienste, der sich Masaryk dem Judentum und seiner Lehre gegenüber erworben hat. Und dies auch nur aus dem einzigen Motiv, durch das er sein ganzes wertvolles und bewegtes Leben leiten liess, dem unentwegten Eintreten für Recht und Gerechtigkeit. Das gesamte Judentum und ganz besonders das religiöse, für dessen Bedürfnisse und Forderungen er stets grösstes Verständnis und Erfüllung entgegenbrachte, wird das Andenken dieses grossen Mannes stets in Ehre bewahren. So schloss Sereder Raw seine inhaltsvolle eindringliche Rede. Hierauf sprach seitens der Jugendorganisation Herr MUC. A. Porges der die Grösse des Verblichenen auf dem Gebiete der Jugenderziehung würdigte wo ihm das Psalmwort, das er anlässlich seiner 75. Geburtstagsfeier im Kreise der Jugend mit trähnenden Augen zitierte, als Leitfaden diente: „limnos jumenu ken hojda, wenowi lewaw chochmo“, den Tagen des Lebens Zahlenwert und Wert des Gezälltzuwerden zu geben. Nachdem u. a. wichtigen Beschlüssen nach dieser Richtung hin auch der Beschluss angenommen wurde, Beileidstelegramme an die Famillie Masaryks und an den Staatspräsidenten Dr. Beneš abzuschicken schloss Vorsitzender die Trauersitzung.

T. G. Masaryk: wir leben noch von der Antike und vom Judentum. Prag. Der berühmte čechische Schriftsteller Karel Čapek zitiert in seinen Gesprächen mit T. G. Masaryk die folgende Aeusserung Masaryks: „Wen wir schon von der Antike und vom Judentum reden: sehen Sie, wie diese zwei kleinen Nationen, die Griechen und die Juden, Einfluss auf die ganze kulturelle Menschheit hatten und haben. Die Griechen haben uns die Kunst, die Philosophie, die Wissenschaft, die Politik gegeben. Die Juden die Theologie und die Religion. Vor ihnen hat es Aegypter und Babylonier gegeben, aber ihre Kultur ist von der Antike übernommen und verarbeitet worden. Wir leben noch von der Antike und vom Judentum, das ganze Europa; wir wissen es kaum, aber die Antike ist überall drin.“

PRAG. Wie mitgeteilt, hat die für das öffentliche Leben massgebende „Nationalsozialistische Partei-Korrespodenz" unmittelbar nach dem letzten Nürnberger Parteitag verkündet, das jeder Deutsche das Recht hat, einem Juden die Ausgabe von Lebensmitteln und von Gegenständen des täglichen Bedarfs, sowie die Vermitlung von Wohnräumen zu verweigern. Im Anschluss hieran verkündet nun die „Nationalsozialistische Partei-Korrespodenz", dass die Polizei in jede Gemeinde Deutschlands nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht hat, Juden mit einem Aufenthaltsverbot zu belegen und sie auszuweisen, wenn ihre Haltung die Bevölkerung beunruhigen kann. Der Zutritt zu kommunalen Kurhäusern muss Juden untersagt werden Hoteleurs können nach Belieben Juden vom Wohnen ausschliessen. Die Partei-Korrespodenz erklärt, für alle Sommerfrischen und Kurorte sei der Ausschluss der Juden eine „Pflicht", die „diktiert sie sowohl vom Selbsterhaltungstrieb, wie von der Sorge um den Schutz ihres Ansehens und ihrer Wirtschaftsintressen".

Gastdroschoh. Am vergangenen Rosch Haschonoh weilte Herr Rabb. Kandidat A. Klein Sečovce, als Gast in Revúca und wurde vom Vorstande mit einer Droschoh vor Tkias Schofar beehrt. Seine meisterhafte Droschoh erntete grossen Beifall und hat jedes jüdische Herz zu Tschüwoh erweckt. Der Eindruck den seine gediegenen Agodohworte, in welchen er tiefsinnig die Bedeutung des Schofar erörterte, hinterliessen, werden der hiesigen Gemeinde unvergesslich bleiben. W. F.

BUDAPEST. Der Präsident-Stellvertreter der Orth. Zentralkanzelei Ludwig Hartstein, der seit 1903 an der Führung der Landesangelegenheiten des ungarländischen orthodoxen Judentums tätigen Anteil hatte, ist im Alter von 79 Jahren in Budapest gestorben. Er hatte sich besonders um den Ausbau der Autonomie der heimischen Orthodoxie bemüht, deren Krönung die Oberhausvertretung des orthodoxen Judentums im Reichstage ist. Harstein war orthodoxer Politiker.

Jüdische Teilnahme an der Bestattung des Präsident-Befreiers T. G. Masaryk. An der ans Wunderbare grenzenden Volkskundgebung der Trauer in Prag anlässlich der Bestattung des Präsident-Befreiers T. G. Masaryk am Dienstag, an der sich schätzungsweise eine Million Menschen aus Prag, der Čechoslovakei und dem Ausland beteiligt hatten, nahm auch die jüdische Bevölkerung starken Anteil. Die jüdischen Sport- und Jugendbünde, wie z. B. Makkabi-Jugendbund, Techeleth lawan, Hagibor, Brith Trumpeldor usw., sowie Abordnungen der jüdischen Jugendbünde aus der Provinz beteiligten sich korporativ an der Spalierbildung in den Strassen, man sah sie vornehmlich in den Spalieren an der Strasse des 28. Oktober. Der Kreis der čechoslovakischen Legionäre jüdischer Herkunft schritt im Kondukt zwischen den čechoslovakischen Legionären und nahm auch an dem Abschieds-Défilé am Sarg vor dem Wilson-Bahnhof teil. In der Gruppe der Parlamentarier im Kondukt schritten die Abgeordneten der Jüdischen Partei Dr. Angelo Goldstein und Dr. Chaim Kugel. In der Gruppe der Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen schritt der Präsident des Obersten Rates der jüdischen Gemeindeverbände in den historischen Ländern Dr. Josef Popper. Der Präsident der Republik Dr. Edouard Beneš bezeichnete es in seiner Abschiedsrede am Sarge T. G. Masaryk als das Ziel Masaryks: die Umgestaltung der alten bourgeoisen Demokratie zu neuen Formen und Stadien einer höheren und zugleich tieferen humanitären Demokratie. Zum Schluss sagte er: „Ich rufe Sie alle, ohne Ausnahme, von links nach rechts, vom letzten Dorf bis zu dieser Hauptstadt, von Asch bis Jasina, Sie alle, die meist an die sozialen Probleme dieses Staates denken und Sie, die sich meist den nationalen Problemen widmen — alle ohne Unterschied rufe ich Sie im Geiste unseres ersten Präsidenten zur Erfüllung seines Vermächtnisses und zur Vollendung seines Werkes auf, zur Vollendung unserer gerechten, festen, unerschütterlichen, evolutionären, humanitären Demokratie . . . Präsident-Befreier, dem Vermächtnis, das Sie in unsere Hände gelegt haben, werden wir treu bleiben!"

KOŠICE. Wie wir schon mitteilten, hat die Gemeinde seiner zeit beschlossen die Errichtung eines Alterversorgungshauses, welches für unentbehrlich erklärt wurde. Nun haben sich die Vereine J'schiasz-Jisroel und die G'milasz-Chaszudim angeschlossen, um die akut gewordene Angelegenheit gemeinschaftlich zu erledigen. Es haben einige Privatleute ihre Beihilfe mit beträchtlichen Summen angeboten und man rechnet unverzüglich je früher das wohlthätige Haus zu errichten. S. B.

Rabbiner-Besetzungen. Wir werden verständigt, dass die bisher als Filialgemeinde fungierende Žilinaer orth. Gemeinde, in der kürzesten Zeit, die Rabbinerfrage im friedlichen-Wege, erledigen wird. Hingegen können die Ortschaften, Jelšava, Plešivec, Kurima u. Zborov wegen verschiedenen Hindernissen vorderhand ihren vakant stehenden Rabbinersitz, nicht besetzen. S. B.

Ein Gründer von Kfar Jecheskiel ermordet. Jerusalem. Der in Russland geborene 45jährige Menachem Rosenblatt, einer der Gründer der Kolonie Kfar Jecheskiel, ist, als er in der Kolonie den Wachtdienst versah, in der Nacht zum 13. September von unbekannten Tätern erschossen worden. Nach einem erbitterten Kampf zwischen vier britischen Polizisten und neun bewaffneten Arabern in der Nähe von Safed wurden acht der Araber fest genommen, während es dem neunten gelang, zu entkommen. Bei dem Kampf wurde einem der Polizisten der Arm gebrochen. Von den seitens der Palästinaregierung als Entschädigung für die Opfer der Unruhen 1936 bewilligten 30.000 Pfund sollen 18.000 den jüdischen Opfern zugewiesen werden.

TEL AVIV. Als der Beamte der Bank Gapoalim in Tel Aviv, Zacharias Sherabi, am 12. September mittags das Gebäude der Anglo-Palestine Bank in der Herzl-Strasse verliess, überfielen ihn drei junge Leute, die in einem Auto auf ihn gewartet hatten, entrissen ihm eine Aktentasche, die 5400 Pfund enthielt, und flüchteten. Der Beamte schlug Lärm, es gelang, die Täter zu fassen und sie der Polizei zu übergeben. Das geraubte Geld wurde ihnen abgenommen. Die Täter sind Chajim Dwiri, Chajim Botschko und Mosche Zion. Auf die Nachricht hin, dass sie Revisionisten seien, veröffentlichte das Sekretariat der revisionistischen Organisation in Tel Aviv eine Erklärung, dass alle drei vor einiger Zeit aus der revisionistischen Partei ausgeschlossen worden waren. Laut „Davar" hätte Mosche Zion bei dem Verhör erklärt, der Zweck des Überfalls war die Beschaffung von Geldmitteln für geheime Ziele. Der Vorfall hat in Tel Aviv ungeheures Aufsehen erregt.

BUDAPEST. Auf dem alten israelitischen Friedhof in Budapest wurde am 12. September in Anwesenheit von Vertreten der Regierung, der Hauptstadt sowie zahlreicher Verbände das Grabmal für den am. 5 Februar 1936 verstorbenen Reichstagsabgeordneten, Führer der ungarischen Kaufmannschaft und Vorkämpfer für die Rechte der Juden, Paul Sándor, eingeweiht. Der Präsident der Israelitischen Landeskanzlei und der Pester Gemeinde Hofrat Samuel Stern. Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Rassay der frühere Finanzminister Lorand Hegedüs und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten würdigten die Verdienste Sandors um die ungarische Wirtschrft die Rechte der ungarischen Judenheit und den Liberalismus.

KOŠICE. Die Leitung der hiesigen „Talmud-Tora" hat wie wir seinerzeit schon berichteten, seit mehreren Jahren, zur Zufriedenheit aller, durchgeführt, dass ihre Zöglinge, während des Schuljahres einen Bürgerschulkurs absolvieren können und der גפ״ת Unterricht in der Talmud Thora keine Störung leidet. Die Prüfungen der Bürgerklassen werden mit glänzenden Erfolge erreicht. Daher Dank und volle Anerkennung sowohl von Seite der Talmud Thora wie auch von den Jünglingen für allen guten Leistungen und den uneigennützigen Bemühungen Herrn Direktor Sterlicht Enkel des grossen Rabbi Koppel Reich s. Z. l. und Sohn des seeligen Urminer Oberrabbiners s. Z. l. S. B.

Breslauer jüdischer Arzt in den Tod getrieben. Breslau. Die Staatspolizei gibt bekannt, dass der Arzt Dr. Berliner, der Inhaber des bei Breslau gelegenen Luftkurort-Sanatoriums in Obernigk, der kürzlich von der Polizei festgenommen wurde und gegen den in den nächsten Tagen ein Prozess beginnen sollte, im Gefängnis Selbstmord begangen habe. Das Sanatorium des Dr. Berliner wurde in der Hauptsache von Nichtariern besucht. Eine deutschblütige Krankenschwester, eine geschiedene Frau, wurde verdächtigt, verbotene Beziehungen zu den Patienten angebahnt zu haben. Die Anklage warf nun Dr. Berliner vor, er habe diesem Treiben Vorschub geleistet. So wurden er und mehrere Patienten, die mit der Krankenschwester in Beziehungen getreten sein sollen, verhaftet. Der Prozess findet trozdem statt und wird sich gegen die angeklagten Patienten richten. (Die Schilderung klingt so unglaubwürdig, dass der Gedanke aufkommen muss, es handle sich hier wiederum lediglich um eine der bekannten Aktionen, um ein jüdisches Unternehmen in arische Hände zu spielen. Die Red.)

ŠALA n. V. Auf seiner Rückreise von der Kenesio-Gedeulo weilte hier Herr Erich Rosenblüth aus Tel-Awiw bei seinen Geschwistern. Auf Ansuchen der Zeire Ag. J. hielt er im Hotel Grünwald einen Vortrag über die heutige Lage in Erecz Jisroel der mit Beifall aufgenommen wurde. Der hiesige Malbisch-Arümim-Verein bekleidete auf Jom-tow mehrere bedürftige Kinder mit Winterkleidern und Schuhen.

Eine Masaryk-Strasse in Tel Aviv. Kfar Masaryk wird bald geschaffen. Tel Aviv. Bei den Trauerfeiern, die in ganz Palästina stattfanden, wurde eine Resolution des Inhaltes angenommen, ehestens eine Ansiedlung jüdischer Einwanderer aus der Čechoslovakei zu gründen, welche den Namen des verstorbenen Präsident-Befreiers T. G. Masaryk tragen und „Kfar (Dorf) Masaryk“ heissen wird. Der Stadtrat in Tel Aviv hat beschlossen, eine der Hauptstrassen „Masaryk-Strasse“ zu benennen.



Tausende Juden fliehen aus Bielitz-Biala. Die letzten aus der Doppelstadt Bielitz-Biala an der Grenze zwischen Polnisch-Schlesien und Westgalizien eintreffenden Nachrichten besagen, dass mehr als 4000 Juden im Zusammenhang mit der letzten Pogromserie die Stadt verlassen haben. Bielitz auf der schlesischen und Biala auf der galizischen Seite zählen zusammen rund 50.000 Einwohner, davon etwa 10.000 Juden. Unter dem infolge der Regierungsmassnahmen und der unaufhörlichen Terror- und Boykottwelle verarmten polnischen Judentum bildete die Judenschaft von Bielitz-Biala noch eine materiell starke Position, jetzt ist auch diese Position zerstört worden. Kein einziges jüdisches Geschäft und kaum eine jüdische Wohnung ist verschont geblieben. In der Bialka, dem kleinen Flüsschen welches beide Stätte trennt, liegen herausgebrochene Fensterrahmen, zerbrochene Möbel und aufgeschlitzte Polster. Die in den Läden befindlichen

---

— 172 —

Wie könnten wir Hütten bauen am Hüttenfeste inmitten der griechischen Bevölkerung? Sie würden uns die Hütten zerstören, und wir würden dadurch ernstliche Unruhen hervorrufen. Das mag gut für Palästina sein; in Alexandria ist das unmöglich. Aber auch abgesehen davon lehren uns unsere philosophischen Gesetzesausleger, daß wir nur den Geist der Gebote festzuhalten haben. Die Form ist unwesentlich. Wir glauben an den einzigen G-tt und bekennen ihn. Wir hassen und verachten die griechischen G-tter. Das ist unser Judentum. Wir halten den Kern wert und hoch; die Schale aber zerbrechen wird und werfen sie fort.“

„Und meinst Du, daß je eine Frucht ohne Schale wird wachsen? Alle Gesetze, die G-tt uns gegeben, sind von hohem unermeßlichem Werte und müssen so ausgeführt werden, wie G-tt es befiehlt. Eure philosophischen Ausleger führen Euch in die Irre, und Ihr selbst glaubt nur deßhalb ihren Worten, weil es Euch bequem ist. Aber G-tt, der Allmächtige, wird Euch nicht loslassen und fordert die Erfüllung Seines heiligen Wortes von Israel, wo immer es auch wohnen mag. Fürchtet Ihr nicht den Zorn des Richters des Weltalls? Und Du, o Alabarch, der Du an der Spitze dieser großen Gemeinde stehst, Du trägst die Verantwortlichkeit für all das Übel, das hier geschieht. Wie wirst Du dereinst vor G-tt im Himmel erscheinen und Dich rechtfertigen können? G-ttes Mahnruf ergeht durch mich an Dich und die Deinen! Kehret um von Euren bösen Wegen, damit das Verderben Euch nicht ereile!“

Der Alabarch war wie erstarrt. So hatte noch Keiner mit ihm gesprochen. Und dieser Fremde sprach zu ihm in fliessendem Griechisch, mit der Kraft und der Gewalt eines Demosthenes.

»Fremdling,« sprach er, »auch Dir scheinen die gelehrten Werke der Griechen nicht unbekannt zu sein, da Du in unserer Sprache zu mir redest! Du kennst doch

— 169 —

Tribunen Cassius Chärea und Cornelius Sabinus, die den Unhold bald nachher ermordeten, scheinen nicht an seine Göttlichkeit geglaubt zu haben.

Das Judentum der alexandrinischen Juden scheint in jener Epoche meistens nur in der Verleugnung des Götzendienstes bestanden zu haben. Noch zeugte die große Synagoge in Alexandria von der Frömmigkeit und Opferwilligkeit der Vorfahren. Sie war wie eine Basilika, das ist, wie eine königliche Halle gebaut. Prachtvolle Säulen trugen das Dach und der große Raum faßte viele Tausende von Andächtigen. Siebenzig goldene Sessel für die Aeltesten der Gemeinde standen im Vordergrunde. So groß war die Synagoge, daß die Stimme des Vorbeters sie nicht auszufüllen vermochte. Deßhalb stand auf der Bimah (Almemor) der Synagogendiener mit einer Fahne, die er schwenkte, sobald der Vorbeter eine Berachah beendet hatte, worauf dann ein mehrtausendstimmiges Amen ertönte. Nach Zünften fanden sich die Besucher der Synagoge beisammen. Hier standen die Zimmerleute, dort die Schmiede, hier die Goldarbeiter dort die Silberschmiede, hier die Weber, dort die Schreiner und so alle Handwerker. Wenn ein Fremder nach Alexandria kam, so brauchte er nur die Synagoge zu besuchen, um seine Handwerksgenossen beisammen und Arbeit oder Unterstützung zu finden.

XXIX.

Rabbi Akiba war in Alexandria angekommen. Hier suchte er den ersten Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Namens Theogonos, auf. Das Haus desselben lag in der Banopischen Straße; es war das schönste und stattlichste von allen. Die Wohnung war mit fürstlicher Pracht ausgestattet und schien eher für einen Griechen als für einen Israeliten hergestellt worden zu sein. Die Gemälde an den Wänden des prächtigen Wohnzimmers, dessen halbgeöffnete

Waren jedoch wurden zum grössten Teil geraubt. Die christlichen Einwohner malten Kreuze an die Fenster, weswegen ihre Wohnungen verschont blieben. In vielen Fenstern sieht man auch das Bild der Czenstochauer Muttergottes. Alle nichtjüdischen Geschäfte tragen grosse Plakate mit der Aufschrift „Christliche Firma" oder „Mitglied des christlichen Kaufleuteverbandes" oder sogar Aufschriften wie „Oesterreichischer Untertan" mit dem Stempel des österreichischen Konsulats in Bielitz.

Agudas Jisroel will am aufbau des Judenstaates teilnehmen.

London. Über die Ergebnisse der letzten Kenessio Gedaulo wurde in London in einer unter dem Vorsitz des politischen Sekretärs der Aguda, H. A. Goodman, abgehaltenen Versammlung berichtet. Der Vorsitzende hielt dem verstorbenen Präsident-Befreier der Čechoslovakei, Thomas G. Masaryk, einen von den Anwesenden stehend angehörten Nachruf.

H. A. Goodman erklärte, niemand habe sich bei der Einberufung der Kenessio vorgestellt, dass die Frage des geplanten Judenstaates einen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände bilden werde. Trotzdem sei es in Marienbad und nicht in Zürich gewesen, wo die Stimme des historischen jüdischen Volkes zu hören war. Der Redner wies auf die dringende Notwendigkeit hin, in diesem Augenblick einig zu sein. Die Aguda habe sich wiederholt bemüht, eine Kooperation der verschiedenen Organisationen herbeizuführen. Der von ihr gemeinsam mit der Neuzionistischen Organisation gemachte Vorschlag, eine Round Table-Konferenz einzuberufen, sei jedoch von der Jewish Agency nicht einmal beantwortet worden. Das Colonial O'fice habe versichert, dass die Ansichten der Aguda und ihrer Anhänger in Palästina von der neuen Palästina-Kommission gehört werden würden. Es sei bedauerlich, dass es jetzt wieder zu einer Zersplitterung in Parteien kommt, während die Gegner der Juden geeint sind. Schuld daran seien diejenigen, die die Orthodoxie unter das Joch eines weltlichen Nationalismus bringen wollen.

Der Präsident der Aguda-Weltorganisation, Jacob Rosenheim, stellte fest, dass alle Delegierten in Marienbad sich darin einig gewesen seien, dass der Judenstaat nur auf religiöser Basis und unter Mitwirkung der Aguda aufgebaut werden kann. Es sei bedauerlich, dass von einem Teil der jüdischen Presse die Kongressbeschlüsse fälschlich so dargestellt wurden, als werde in ihnen die Errichtung des Judenstaates abgelehnt. Die Meinung der Idealisten, die eine religiöse Entwicklung für den Judenstaat erhoffen, habe sich gegenüber der Furcht der Realisten vor Behinderung der Orthodoxie in Palästina durchgesetzt. Beide Anschauungen kämen in den Beschlüssen des Rabbinischen Rates und der Kenessio zum Ausdruck.

Wir gratulieren unserem Freunde Herrn Alexander Weissbrunn Piešťany anlässlich seiner Verlobung mit Frl. Cissie Beenstock, Manchester, und wünschen Ihnen herzlichsten מזל טוב. Alex. Stern, Nandor Winter, Leop. Haupt, Ignác Nagel, Hugo Strauss, Simon Weber, Brüder Fuchs, Ernst Vogel.

Lélekemelő bucsu a Szukasz ünnepektől.

Ritka szép ünnepélyt rendeztek Besztercebányán az orth. vallásu Küncllicher Mór vaskereskedő házában a Szukasz ünnepély lezajlásával. Annál örvendetesebb ez a bucsu ünnepély, miután Besztercebányán aránylag kevés hithű orthodox zsidó család él. Küncllicher Mór a romániai hermanstati főrabbi fia, aki az ősi rituális szokásokat hűen megtartja azon a szigeten is, melyen kevesed magával él. A Szukasz ünnepélyek záró akkordjaként a család és a hitközség számos tagja ünnepélyes keretek között bucsuztak el, amely alkalommal a családfő szépen felépitett beszédben ismertette az ünnepély jelentőségét, majd Grünbaum Izidor a dunaszerdahelyi Grünbaum Márkusz egyleti rabbi fia, az ottani Weinberger Hilel messze földön hires jesiva iskola növendéke tartott igazán tartalmas talmudi idézetekkel tarkitott beszédet majd a házigazda öccse, a pozsonyi jesiva növendéke mondott megható beszédet.

A meghivott vendégsereg élükön Küncllicher Mór vaskereskedővel egyetemben megható szavakkal mondtak köszönetet Grünbaum Izidor és Küncllicher N. talmudistáknak az elmondott magas szárnyalásu beszédért, kérve őket, hogy az ősi rituális szokásokat minden vonatkozásban terjeszszék, miután éppen az ősi rituális szokások betartása alapja a zsidóság igaz vallásos összetartásának.

Zipser Gusztáv

Decke von Säulen aus Porphyr getragen wurde, bezogen sich auf die Liebe des Eros und der Psyche; zwischen den Säulen standen die Büsten der größten heidnischen Philosophen, und im Hintergrunde des Saales war eine Büste des Plato zu sehen. In diesem schönen Raume fehlte es nicht an bequemen Polstern; auf einem derselben lag Theogonos, ein wohlerhaltener Fünfziger, in einem griechischen Buche lesend. Er, wie fast alle seine alexandrinischen Glaubens- und Standesgenossen, hatten eine griechische Bildung empfangen und fühlten und dachten in hellenischer Weise. Die meisten vornehmen Juden in Alexandria hatten sich dem eigentlichen Judentume entfremdet, und ein zeitgenössischer Schriftsteller behauptet, daß die Schweine in Alexandrien viel billiger gewesen wären, wenn die Juden streng nach dem Gesetze gelebt hätten. Sie hatten die schönsten Rosse und errangen damit manche Siege im Hippodrom; sie stellten in den Gymnasien die besten Ringkämpfer, und was sie einzig von den griechischen Bewohnern der ägyptischen Hauptstadt unterschied, war ihr daß und ihre Verachtung gegen die griechischen Götter, woraus sie kein Hehl machten. Das war auch der Hauptanlaß zu Streitigkeiten zwischen Juden und Griechen, die allerdings noch durch den tiefwurzelnden Rassenhaß vermehrt wurden.

Der erste Vorsteher, welcher den Titel „Alabarch" führte, wurde in seiner Lektüre unterbrochen; ein Diener meldete ihm den fremden Gast aus Palästina. Als Thiogonos den Namen Rabbi Akibas hörte, erhob er sich von seinem Sitze und ging dem Eintretenden entgegen.

„Sei wir willkommen," sagte er, „Du großer Lehrer Israels! Dein Ruf dringt von einem Ende der Welt bis zum anderen."

Dann führte er den Gast zu einem der Ruhepolster und befahl einem Diener, Speise und Trank herbeizuholen.

„Laß nur," sagte Rabbi Akiba; „ich kann zu meinem Bedauern von den Speisen in Deinem Hause nicht essen. Wehe, was haben meine Augen schauen müssen, seitdem ich nach Alexandria gekommen! Vergessen ist der G-tt Israels und sein heiliges Gesetz. Ihr gebt Euch den Genüssen dieser Welt hin, wie die Heiden, in deren Mitte Ihr lebt. Größer ist die Sünde Alexandrias als die Sünde Jerusalem vor dessen Fall!"

„Bist Du hiergekommen, Fremdling, um mich in meinem eigenen Hause zu beleidigen?"

„Nicht doch; ich bin von den Lehrern Israels abgesandt worden, um unsere Brüder in Arabien, Lybien, Ägypten und anderen Ländern von einem gewaltsamen Aufstande gegen die Römer zurückzuhalten. Erst dann, wenn G-tt uns den Erlöser senden wird, werden wir unsere Freiheit und Selbständigkeit zurückerlangen. Bis dahin müssen wir geduldig das Joch tragen, welches fremde Nationen uns auferlegen. Jede Empörung wird und muß mißlingen, wird und muß zum Verderben des irregeleiteten Volkes führen. Dies meinen Brüdern zu Herzen zu führen, ist der mir gewordene Auftrag. In Arabien ist es mir gelungen, meine Glaubensgenossen zu überzeugen und sie zu bewegen, geduldig auszuharren. Hier in Ägypten drängt sich mir ein anderer Auftrag auf. Hier tritt mir die unabweisliche Pflicht entgegen, zu verkünden meinem Volke sein Verbrechen, dem Hause Israels seine Sünde. Ihr beobachtet nicht den Sabbat und nicht die Feiertage, wie es uns von G-tt ist befohlen worden. Unrein sind Eure Speisen und Getränke, undjüdisch ist Euer Lebenswandel!"

„Gestatte mir, o Fremdling, daß ich Deinen edlen Zorn besänftige. Wir alexandrinischen Juden sind anders als die palästinensischen; wir sind genährt an den Brüsten der griechischen Weisheit. Wir glauben an den einzigen G-tt; aber die Gesetze haben für uns nur symbolische Bedeutung.

Verband der Čechischen Juden an den Ministerpräsidenten Dr Hodža. Der Verband der Čechischen Juden richtete an den Ministerpräsidenten Dr. Hodža eine Beileidskundgebung zum Ableben des Präsident-Befreiers T. G. Masaryk, in welcher es heisst: „Wir trauern als ergebene Untertanen des čechoslovakischen Volkes über seinen Abgang und erinnern als Angehörige des jüdischen Stammes mit unvergänglicher Dankbarkeit an seinen heroischen Kampf mittelalterlichen Aberglauben." In allen Synagogen fanden Trauerfeiern statt und zum Zeichen der Trauer wurden die Gottesdienste für einige Minuten unterbrochen.

Sechs Monate Gefängnis wegen Schofar-Blasens an der Klagemauer. Der Betari Arjeh Katscher, der wegen Schofar-Blasens an der Klagemauer am Ausgang des Jom Kippur verhaftet wurde, ist auf Grund einer im Zusammenhang mit den Unruhen i. J. 1929 erlassenen Verordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Vor Gericht erschien Katscher in einen Gebetmantel gehüllt ohne Verteidiger. Der öffentliche Ankläger führte in seinem Plädoyer aus, dass die Unruhen 1929 das Resultat gerade solcher Gesetzesbeugungen gewesen seien. Das Gericht schloss sich den Ausführungen des öffentlichen Anklägers an. Katscher, der vor Urteilsverkündung noch das Wort erhielt, sagte lediglich, er wolle wissen, weshalb die Regierung nicht die Araber wegen Entweihung der Klagemauer bestrafe.

Die litauischen Rabbiner müssen Elementarschul-Prüfungen ablegen. Die litauische Regierung ist mit der Ausarbeitung einer Verordnung befasst, wonach alle Rabbiner des Landes eine Spezialprüfung in litauischer Sprach, Geschichte und Geographie abzulegen haben. Der Prüfungsstoff ist der litauischen Elementarschulen.

JERUSALEM. Der Betari Arje Katscher wurde am Ausgang des Jom Kippur an der Klagemauer, wo er entgegen dem Verbot Schofar geblasen hat, verhaftet. In einer Synagoge in der Altstadt von Jerusalem warfen Araber eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. In Safed schossen Araber auf den jüdischen Polizisten Jeschua Perlmutter und verletzten ihn schwer.

BUDAPEST. In Szegedin haben einige Gymnasiasten mit Bierflaschen ein förmliches Bombardement gegen die künstlerischwertvollen Fenster der als Baudenkmal berkümten dortigen Synagoge eröffnet. Die Fenster wurden zertrümert. Die Polizei verhaftete einige der Täter, die angaben, der pfeilkreuzlerischen Bewegung anzugehören.

Rabbinerfrage in Jelšava. Da die Chesokoh-Frage Schwierigkeiten bereitete, wurde am 16. d. M. vom Bezirksvorstande die schon für den 3. X. 1. J. anberaumte Rabbinerwahl abgesagt. Es wurde einhällig beschlossen einen als Rabbiner fähigen Bochur, der die Enkelin des sel. Oberrabbiners s. Z. l. heiratet, zu suchen und mit ihm den vakanten Rabbinerposten zu besetzen. Dieser Beschluss wird hoffentlich auch die Zustimmung des löbl. Rabbinerkomitees finden und die Gemeinde von en schon wütenden Machlojkos befreien.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
LEOPOLD GOLDSTEIN
GEDRUCKT bei Leopold Goldstein
DUNAJSKÁ STREDA.

„Der JÜDISCHE HEROLD"

MAGYARNYELVŰ RÉSZE

Rebbe reb Hersele.

Rebbe reb Hersele a hires zidátsovi rabbi ismert név a chasszidikusok ezreinek világában. A mult század első felében élt és korának egyik leghiresebb rebbeje és egyik legnagyobb kabbalistája volt. Tanitványa volt rebbe reb Icigl-nek, Lublinból. Rendkivül sok hive volt, kik messze vidékről zarándokoltak hozzá, hogy életmódját lássák, hogy vele együtt imádkozhassanak és aztán nemesebb és tisztultabb életfelfogással térjenek vissza napi foglalkozásukhoz. Megszorult emberek ügyes-bajos dolgaikkal, szerencsétlenek a bajaikkal hozzá fordultak, hogy imádkozzék sorsuk jobbra fordulása végett. Különösen szombat és ünnepnapokon nagy és diszes közönség szokott nála egybegyülni.

Valam ly szombaton a rebbe megkülönböztetett figyelmet tanusitott vendégeinek egyike iránt. Az étkezések alkalmával közel magához mutatott neki helyet, a sirájimot sajátkezüleg nyujtotta neki, sőt

az egyik étkezésnél még mezümen bencsolást is neki juttatta. Mind oly figyelmességek, melyek kitüntetésszámba mentek és aminőkben csak kivételes egyének, főleg rabbik, vagy hiresebb talmudtudósok szoktak részesülni, a rebbe részéről. A kitüntetett vendég azonban ugylátszott, hogy nem tartozott ezek közé; épen ezért a hivők csodálkoztak a rebbe kitüntető figyelmességén, melyet őt elhalmozta. Szombat este a havdolot is ez a vendég tartotta. Ekkor aztán megoldódott a rejtély.

— Testvéreim — mondá a rebbe a közönséghez fordulva — elmondok nektek egy rövid történetet, mely velem sok évvel ezelőtt megesett. Fiatal koromban gyakran felkerestem halhatatlan tanitómat és mesteremet, Lublinban. Sovány kis gebével rozoga kis szekérrel tettem meg rendszerint az útat és utközben egy-egy községben, ahol vendégszerető emberekre találtam, hosszabb pihenőt tartottam. Egy ilyen utam alkalmával egyszer egy kis helységbe érkeztem, a helység piacterén „bállen"-szerü zsidóemberek áldogáltak egymással beszélgetve, tréfálkozva. Midőn megpillantották rozoga kis fogatomat, odajöttek hozzám, utam célja felől kérdezősködtek és rábeszéltek, hogy tartsak pihenőt a községben, maradjak náluk szombaton, ők majd gondoskodnak kényelmemről minden szükséges sel ellátnak és szombat után majd folytathatom utamat. Szegény ember voltam, utiköltségem bizony már fogytán volt és mielőbb kiegészitésre szorult mégis fontolgattam magamban, hogy mit tegyek, elfogadjam-e az ajánlatot, mert ezek az emberek nagyon is tréfás kedvüeknek látszottak lenni. Ezek azonban válaszomat be sem várva, már be is hajtották lovacskámat és szekeremet egy közeli vendéglő udvarára, megrendelték részemre a szombati menüt is, igy hát beletörődtem a dologba.

— Szombat este a „hiveim" — amint ez már chasszidikus embereknél szokásos — eljöttek hozzám az étkezéshez, bort rendeltek, kedélyesen iddogáltak, zemireszt énekeltek, ugyanugy tettek a nappali étkezéseknél is és még a meláve de malkét is a legjobb hangulatban költöttük el.

— Másnap — folytatá a rebbe — arra számitottam, hogy az én „hiveim" eljönnek hozzám elbucsuzás céljából, amikor is mindenki tehetségéhez mérten hozzájárul majd utiköltségem kiegészitéséhez és én folytatni fogom utamat. Chasszidikus embereknél ez már igy szokás. Legnagyobb csodálkozásomra azonban az én embereim nem jönnek. Várok, várok, hiába. Senki közülük még felém sem nézett. Mit jelentsen ez? Ugy látszik ezek az emberek csak tréfát akartak velem üzni. Nagyon bántott a dolog és elhatároztam, hogy tovább nem várok és folytatom utamat. Ekkor azonban még nagyobb és még sokkal inkább kellemetlenebb meglepetés ért. Előáll ugyanis a vendéglős és követeli az elfogyasztott ételek és italok árát. Megbotránkozva ezen az eljáráson, azokhoz utasitottam őt követelésével, akik nála ezeket megrendelték, kijelentettem, hogy nem fizetek és nem is fizethetek, mert nincs honnan, nincs miből. A vendéglős azonban hajthatatlan maradt és hangoztatta, hogy addig nem engedi ki udvaráról szekeremet és lovamat: mig követelését ki nem fizetem. Minden igyekezetem, hogy őt jobb belátásra birjam, hiábavalónak bizonyult. Rendkivül el voltam keseredve. Pénzem nem volt, fizetni nem tudtam és igazán nagy volt a felháborodásom ezek ellen az emberek ellen, kik ily iztelen tréfát engednek meg maguknak velem szemben és engemet szánt-szándékkal ilyen lehetetlen helyzetbe sodortak. Szinte kétségbeesve járkáltam sokáig a vendéglő előtt fel és alá gondolkodva, tépelődve, hogy mit tegyek.

— Egyszerre csak egy kocsit látok az uton közeledni a kocsiban egy tisztes zsidó ember. Közelebb érvén, figyelmesen vizsgálgatott és látván feldult arcomat, türelmetlen, ideges járkálásomat, megállitotta kocsiját, odajött hozzám és kétségbeesésem oka iránt kérdezősködött. Én hiven elmondottam neki a történteket. Erre az ismeretlen zsidó ember azonnal bement a vendéglőshöz és kifizette a követelt összeget és be sem várva, hogy köszönetet mondjak neki nemes gesztusáért és, hogy kiléte iránt érdeklődjem, kocsira ült és tovább hajtatott. Én pedig megszabadulva rettenetes helyzetemből és hozzájutva szegényes kis fogatomhoz, azonnal folytattam utamat, otthagyva azt a községet, ahol ilyen csunya tréfát üztek velem.

— Tudjátok-e testvéreim, ki volt ez a nemes szivü ember, aki engemet akkor abból a kellemetlen helyzetemből kiszabaditott? Ez az ember volt az — mondá a rebbe a kitüntetett vendégre mutatva. Most pedig — mondá ehhez fordulva — megakarom hálálni azt a jót, amit velem tettél akkor. Mond, mit kérsz tőlem? mi a kivánságod? Kérj bármit: ha csak nem lehetetlen, teljesitve lesz.

— Egy kis birtokot bérlek már hosszu idő óta — kezdé a vendég — X. uraságtól. Dolgos és munkaszerető ember vagyok és I-ten megáldotta kezem munkáját és nyugodtan megelégedetten éltem családommal együtt munkám és szorgalmam után. Kötelezettségeimet az urasággal szemben pontosan teljesitettem, az uraság ezért minden alkalommal meghosszabbitotta a bérletet és soha semmiféle differencia nem volt közöttünk. Bérletem most lejárt és egész biztosan arra számitottam, hogy az ugy mint eddig, ismét meghosszabbitva lesz.

— Az uraság azonban röviddel ezelőtt hirtelen elhalt és egyszerre megváltozott a helyzet. Az özvegy ugyan hajlandó volna továbbra is bérbe adni a birtokot, azonban egyetlen fia, örököse, aki most jött haza külföldről, ezt a leghevesebben ellenzi. Ez egy féktelen, rabiátus zsidógyülölő. Elvakult szenvedéllyel gyülöl minden zsidót inkább pusztulni és veszni hagyna mindent, semmint egy zsidó gazdálkodjék az ő birtokán. A birtokon vannak jószágaim és sok más értékes holmijaim, azonban ezeknek a kiadatása végett sem tudok velük tárgyalni, mert ez a rettenetes ember megfenyegetett, ha mégegyszer a birtokra lépek, vagy mégegyszer beteszem a lábamat házukba, agyonlő. És midőn ennek dacára egyszer felakartam keresni az uraság özvegyét, ezt meg is kisérte. Igy tehát meg vagyok fosztva mindenemtől, vagyonomtól, egzisztenciámtól s nem tudom mitevő legyek. A hatóságok részéről nem számithatok támogatásra, az urasággal szemben és a peres eljárás olyan hosszadalmas volna, hogy én annak a végét bevárni nem tudnám. Mit csináljak tehát, mondd rebbe? mit kezdjek? mihez fogjak?

A rebbe figyelmesen végighallgatta vendégének panaszát. Menj haza — mondotta aztán neki rövid gondolkodás után. — Menj haza és keresd fel ismét az uraság özvegyét és tégy neki ajánlatot a bérlet meghosszabbitása végett. Csak keresd fel bátran, minden félelemnélkül. Annak a fiatalembernek a fenyegetése ne félemlitsen meg téged. Remélhetően nem fogja megkisérelni, hogy fenyegetését valóra váltsa, de ha igen, ha mégis megkisérelné ezt, akkor . . . akkor a fegyver visszafelé is elsülhet.

Ezzel a vendég el lett bocsátva. Ez hazaérkezvén, elment felkeresni az uraság özvegyét. Nem minden félelem nélkül tette ezt. Hiszen ismerte a fiatal uraság féktelen gyülöletét. Tudta, hogy fenyegetését tekintet nélkül a következményekre igenis képes beváltani. Azonban bizott a rebbe szavában. Bizott abban rendületlenül. A rebbe szava és igérete minden bizonnyal pajzsa lesz neki és megvédi őt mindentől.

A fiatalember épen a kastély bejáratával szemben levő szobájában ült, anyjával és több barátjával együtt. Midőn megpillantotta a gyülölt zsidó bérlőt, amint az belépett a kastély udvarára, dühösen felugrott, a vérbenforgó szemekkel leakasztotta fegyverét a falról és a nyitott ablakon keresztül célba vette őt. Az anyja átlátván a helyzetet, hirtelen odaugrott, elütötte a fia kezét és megbotránkozva utasitotta őt rendre és rendkivül éles szavakkal megdorgálta őt esztelenségéért. Védelmére kelt a bérlőnek, kit tisztességes, becsületes embernek ismert és kemény szavakkal támadt a fiának. Ez azonban csak olaj volt a tüzre? A fiatalember haragját még fokozta, hogy anyja a zsidó bérlőt pártfogolja. Durván visszafeleselt az anyjának és hogy gyilkos szándékát végrehajtsa, hevesen ellökte őt az ablakból. Erre az anyja felháborodva fiának brutális magaviseletén, szinte önfeledten arcul ütötte őt.

És ekkor történt, amire senki nem számitott. A fiatalember elsápadt . . . feleszmélt . . . Anyja őt arculütötte . . . megszégyenitette barátai előtt . . .

Hirtelen magafelé forditotta a fegyvert és még mielőtt az anyja és barátai megakadályozhatták volna, elsütötte azt . . . Egy dörrenés . . . egy éles sikoly . . . és a fiatal uraság holtan zuhant a szoba padozatára . . . A fegyver visszafelé sült el . . .

A fiatal uraságot nagy pompával eltemették . . . Az izgalmak csillapodása és a gyásznapok letelte után a mi emberünk ismét megkapta az uraság özvegyétől a bérletet . . .

L—n S—n.